



IAMANEH Schweiz | Suisse

Gesundheit für Frauen und Kinder
Santé pour femmes et enfants

Positionspapier Familienplanung



Mai 2014



Familienplanung ist eine intime, private Angelegenheit und gleichzeitig ein gesellschaftlich höchst brisantes Thema. Das vorliegende Positionspapier zeigt die Haltung von IAMANEH Schweiz zum Thema Familienplanung auf und stellt klar, weshalb Familienplanung einen wichtigen Stellenwert in den Projekten hat.

Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft sind drei bedeutende Phasen im Leben einer Frau. Die Planung der Schwangerschaft ist eine wichtige Voraussetzung für die Geburt eines gesunden Kindes und eines normalen Schwangerschaftsverlaufs.

Familienplanung ermöglicht Individuen und Paaren, selbstbestimmt über die Anzahl der Kinder und die Abstände zwischen den Geburten entscheiden zu können und Zugang zu den dazu notwendigen Informationen und Mitteln zu haben. Sie gibt Individuen und Paaren Handlungsspielraum für ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse.¹

Der verbesserte Zugang zu Verhütungsmethoden und Informationen wirkt sich positiv auf die Gesundheit und Entwicklungschancen von Frauen und Kindern aus.

Familienplanung ein belasteter Begriff

Das Thema Familienplanung ist in vielen Ländern des Südens mit negativen Assoziationen belastet. Dies verwundert nicht, denn lange Zeit waren Familienplanungsprogramme darauf ausgerichtet, Verhütungsmittel bis hin zur Sterilisation zu propagieren. Programme dieser Art hatten lediglich die Bevölkerungskontrolle zum Ziel, ohne Rücksicht auf tief verwurzelte traditionelle und religiöse Vorstellungen. Den Bedürfnissen der Frauen und Männer wurde kaum Bedeutung beigemessen.

An der Weltbevölkerungskonferenz von Bukarest im Jahr 1974 stellten Kritiker die ethische Basis herkömmlicher Bevölkerungsprogramme zunehmend in Frage und verlangten von den Bevölkerungsplanern, die betroffenen Menschen mit einzubeziehen. Daraus entwickelte sich allmählich eine neue Denkweise, wonach sich

hohe Kinderzahlen nicht allein durch Familienplanungsprogramme, sondern durch Investitionen in Bildung und Entwicklung regulieren liessen.

Das Recht auf Familienplanung

Weitere 20 Jahre vergingen, bis sich die internationale Gemeinschaft von einem überwiegend bevölkerungspolitischen Verständnis hin zu einem menschenrechtsbasierten Ansatz der Familienplanung orientierte. An der Weltbevölkerungskonferenz von 1994 in Kairo haben erstmals 179 Regierungen das Recht aller Menschen auf Familienplanung betont und das Kairoer Aktionsprogramm verabschiedet.

Das Recht auf Familienplanung ist heute ein Leitprinzip der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte.²

Der besondere Wert eines rechtsbasierten Ansatzes der Familienplanung besteht darin, dass er jedes Individuum als vollwertigen Träger von Rechten behandelt und nicht als passiven Empfänger von Hilfe. Eine weitere wichtige Errungenschaft der Konferenz in Kairo war die Einsicht, dass Männer aktiv in die Diskussionen rund um die Familienplanung miteinbezogen werden müssen.³

Die Prinzipien und Definitionen des bei der Bevölkerungskonferenz in Kairo erarbeiteten Aktionsprogramms haben an Relevanz nichts eingebüsst und stellen die Grundlage des internationalen entwicklungspolitischen Engagements in diesem Bereich dar. Einige Ziele flossen im Jahr 2000 in die Millenniumserklärung ein. Vier Millenniumsziele⁴ stehen in direktem Zusammenhang mit sexueller und reproduktiver Gesundheit.

Mangel an Zugang zu Verhütungsmitteln und Information

Wo das Recht auf Familienplanung umgesetzt wurde, haben die Menschen davon profitiert – durch bessere Gesundheit, höhere Einkommen, Verringerung der Armut und mehr Gleichberechtigung der Geschlechter. Aber für Millionen von Menschen, die eine Schwangerschaft verhindern oder verzögern wollen, hat das Aktionsprogramm von Kairo noch immer keine

Veränderung bewirkt. Das Millenniums-entwicklungsziel 5B, wonach der universelle Zugang zur reproduktiven Gesundheit bis 2015 verwirklicht sein soll, ist dasjenige Ziel, bei dem bisher am wenigsten erreicht wurde.

Weltweit haben schätzungsweise mehr als 220 Millionen Frauen keinen Zugang zu modernen Verhütungsmethoden, obwohl sie gerne verhüten würden.⁵ Als Folge daraus resultieren jedes Jahr 80 Millionen ungewollte Schwangerschaften. 40 Millionen davon enden in einer Abtreibung.⁶

Unsachgemäss durchgeführte Abtreibungen stellen nach wie vor eine der Hauptursachen für Müttersterblichkeit dar. Geschätzte 47'000 Frauen in Entwicklungsländern sterben jährlich an den Folgen dieser Abtreibungen.⁷

Trotz grosser Fortschritte führen mangelhafte und fehlende Möglichkeiten der Familienplanung noch heute zu einer hohen Kinder- und Müttersterblichkeit sowie zu ungewollt hohen Geburtenraten in gewissen Regionen. In Afrika südlich der Sahara haben noch nicht einmal zwei von zehn Frauen Zugang zu modernen Verhütungsmitteln. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau in einem Land wie Mali liegt derzeit bei 6.9 Kindern.⁸

Fehlende umfassende Angebote

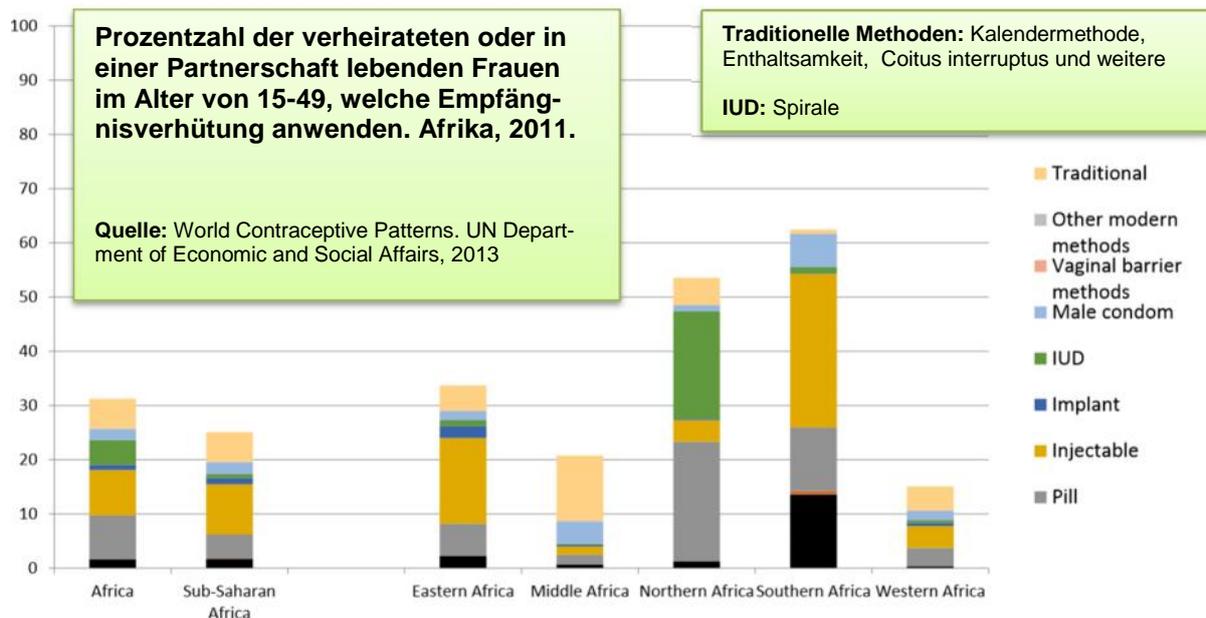
Ein weiteres Problem stellt das Angebot und die Qualität an vorhandenen Verhü-

tungsmitteln dar. Präservative sind nach wie vor die am leichtesten erhältlichen Verhütungsmittel. Sie haben den grossen Vorteil, dass sie auch einen Schutz gegen sexuell übertragbare Krankheiten bieten. Gleichzeitig besteht bei Präservativen das Problem, dass Frauen wenig Kontrolle über diese Art der Verhütung haben.

Andere Formen der Empfängnisverhütung wie hormonelle Langzeitkontrazeptiva und implantierbare Hormondepots haben den Nachteil, dass sie einen massiven Eingriff in die körperliche Integrität der Frau darstellen. Die notwendige medizinische Betreuung kann oftmals nicht gewährleistet werden und Frauen haben keine Möglichkeit diese Verhütungsmittel selbst abzusetzen oder zu entfernen.

Zwar werden immer häufiger "moderne Kontrazeptiva" wie die Pille und Hormonspritzen gratis in den staatlichen Gesundheitszentren abgegeben, ein Grossteil der ländlichen Bevölkerung hat jedoch nicht die Möglichkeit diese Zentren aufzusuchen. In der Realität fehlt es oftmals an einem umfassenden Angebot an diversen Verhütungsmitteln, sowie an einer fundierten Information und qualitativ guter medizinischer Betreuung. Der ländlichen Bevölkerung ist der Zugang zu Verhütungsmitteln erschwert und insbesondere für unverheiratete Jugendliche gibt es kaum Anlaufstellen.

Ein umfassendes Angebot an Verhütungsmethoden ist erforderlich, damit den weltweit unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann.



Wenn Kinder Mütter werden

7,3 Millionen Frauen in den Entwicklungsländern werden jedes Jahr vor ihrem 18. Geburtstag schwanger. 2 Millionen Mütter sind sogar jünger als 15 Jahre alt. 95 Prozent aller Teenagermütter auf der Welt leben in Entwicklungsländern.⁹

Der Zugang zu Verhütungsmitteln und Beratung stellt vor allem für junge unverheiratete Menschen ein Problem dar. Viele Teenager werden ungewollt schwanger, was für sie schnell lebensgefährlich werden kann. Komplikationen bei der Schwangerschaft oder bei der Geburt gelten als Haupttodesursache für junge Mädchen, da ihr Körper noch nicht reif genug ist für eine Schwangerschaft. Ihre Sterberate ist doppelt so hoch wie bei Frauen über 20. Mädchen, die körperlich noch nicht voll entwickelt sind und zum ersten Mal ein Kind bekommen, sind ausserdem einer besonderen Gefahr ausgesetzt, langwierige Wehen zu haben und als mögliche Folge an der Geburt zu sterben oder Geburtsfisteln¹⁰ zu bekommen. Oftmals werden unter Geburtsfisteln leidende Frauen und Mädchen aus der Familie oder Gemeinschaft ausgestossen und so der Armut und Isolation ausgeliefert. Eine frühe Schwangerschaft birgt jedoch nicht nur gesundheitliche Risiken. Viele junge Mütter müssen in der Folge auch die Schule oder ihre Ausbildung abbrechen, was ihre weiteren Chancen auf ein eigenständiges Leben verringert.

Es müssen zusätzliche Anstrengungen unternommen werden, um junge Mädchen zu erreichen, deren Bedürfnisse und Verwundbarkeit besonders gross ist.

In Familienplanung investieren

Investitionen in Familienplanung sind für eine nachhaltige Entwicklung und die weltweite Gesundheit von Frauen und Kindern essentiell.

Der Zugang zu Familienplanung und effektiven Verhütungsmitteln ermöglicht Frauen sowie deren Partnern, die Anzahl der Kinder und die Abstände zwischen den Geburten bewusst zu wählen. Ihre Kinder weisen ein höheres Geburtsgewicht auf und haben bessere Überlebenschancen. Durch den Gebrauch von Verhütungsmitteln

können darüber hinaus zahlreiche Frauen von unsachgemäss durchgeführten Abtreibungen bewahrt werden.

Wenn Frauen und Mädchen von ihrem Recht auf Familienplanung Gebrauch machen können, werden dadurch ihre Chancen auf Bildung und Zugang zu bezahlter Arbeit verbessert. Sie erhalten eine verstärkte Teilhabe am sozialen und wirtschaftlichen Leben. Auch umgekehrt gilt: Zugang zu Bildung und Beruf müssen gefördert werden als Alternative zu früher Heirat und Risikoschwangerschaften bei jungen Frauen und Mädchen. Besser gebildete Frauen haben erwiesenermassen kleinere Familien und legen bei ihren Kindern mehr Wert auf eine gute Bildung.

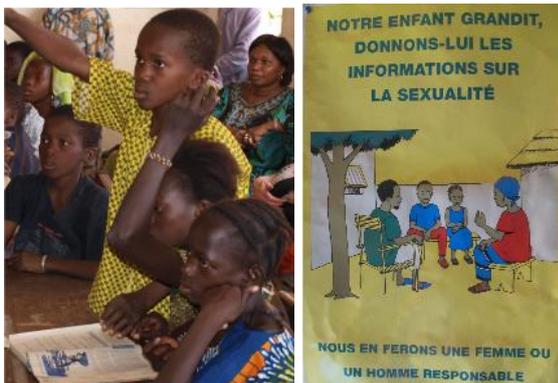
ExpertInnen gehen davon aus, dass die Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten fast ausschliesslich in den Entwicklungsländern zunehmen wird. Rasches Bevölkerungswachstum wird häufig als Hindernis für Entwicklung gesehen. Es birgt verschiedene Risiken, insbesondere mangelnde Ernährungssicherheit, Engpässe in den Gesundheits- und Bildungssystemen, Überlastung der Infrastruktur und Ressourcenknappheit. Schon heute sind 41 Prozent der Menschen in Afrika jünger als 15 Jahre. Mit dem Eintritt von immer mehr jungen Menschen ins reproduktionsfähige Alter steigt der ungedeckte Bedarf an Familienplanung weiter an.

Armut, fehlende Sozialschutzsysteme und wirtschaftliche Unsicherheit sind hingegen auch Ursachen für die hohen Geburtenzahlen. In solchen Lebenssituationen sind viele Kinder die einzige Vorsorge im Alter und eine wichtige Arbeitskraft vor allem in der Landwirtschaft. Die grosse Herausforderung an die Entwicklungszusammenarbeit ist es daher, nicht nur eindimensional das Thema Familienplanung anzugehen, sondern gleichzeitig die strukturellen Ursachen der Armut zu bekämpfen.



Familienplanung bei IAMAHEH Schweiz

IAMANEH Schweiz engagiert sich seit vielen Jahren für die Gesundheit von Frauen und Kindern. Ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit ist die Verbesserung des Zugangs zu gesundheitsrelevanten Informationen, reproduktiven Gesundheitsdiensten und Verhütungsmitteln. Frauen nehmen im Entwicklungsprozess eine Schlüsselrolle ein. Sie übernehmen Verantwortung für die Familie und damit auch für die Gesundheit der Kinder. Um ihrer Rolle als Mütter und gleichberechtigte Partnerinnen in Familie und Gesellschaft gerecht werden zu können, bedarf es ganzheitlicher Massnahmen zur Stärkung ihrer Rechte. Die Programmaktivitäten bei IAMANEH Schweiz sind deshalb darauf ausgerichtet, die Stellung der Frau in der Gesellschaft zu stärken (*Empowerment*) und sie in ihrer eigenständigen und selbstbestimmten Entwicklung zu unterstützen. Dies impliziert auch die Veränderung von Macht- und Rechtsverhältnissen, die einhergeht mit dem Abbau von Diskriminierungen und der Förderung der wirtschaftlichen und politischen Teilhabe von Frauen. Massnahmen zur Stärkung des Rechts auf eine selbstbestimmte Familienplanung stellen dabei eine wichtige Komponente dar, um die sexuelle und reproduktive Gesundheit von Frauen und ihre Stellung in der Gesellschaft zu verbessern. Für die Umsetzung des Programms geht IAMANEH Schweiz Partnerschaften mit lokalen Organisationen ein, welche im jeweiligen Kontext gut verankert sind. Die Partnerorganisationen werden dabei als zivilgesellschaftliche Akteure wahrgenommen und nehmen eine wichtige Rolle in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen ein.



Ein Beispiel unserer Arbeit in Burkina Faso: Unterstützung von jungen ledigen Müttern und Förderung der Familienplanung

In Burkina Faso liegt der Anteil an Frauen, die eine Verhütungsmethode benutzen, bei lediglich 15%. Jede Frau bringt im Schnitt sechs Kinder zur Welt.¹¹ Der Norden verfügt mit 9.7% über eine der niedrigsten Verhütungsraten des Landes.

Unsere Partnerorganisation AMMIE befindet sich in Ouahigouya im Norden von Burkina Faso. Im Rahmen des Projekts unterstützt AMMIE 60 junge ledige Mütter sowie deren Kinder. Aktivitäten umfassen Sexualaufklärung und Beratung, Gesundheitsförderung und Zugang zu Verhütung, einkommensfördernde Massnahmen sowie Aus- und Weiterbildung. Darüber hinaus werden Informations- und Sensibilisierungsaktivitäten durchgeführt, welche Jugendliche über das Risiko von Frühschwangerschaften und sexuell übertragbarer Krankheiten aufklären. Die lokale Bevölkerung wird durch Gesprächsrunden, Theateraufführungen und Radiosendungen hinsichtlich der Problematik der ledigen Mütter und HIV/AIDS sensibilisiert.

Jugendliche im Fokus

Jugendliche sind eine wichtige Zielgruppe von Programmen zur Förderung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Mädchen sind ausserdem gefährdet, ungewollt schwanger zu werden. Zu den körperlichen Risiken, die eine Frühschwangerschaft birgt, kommt häufig die Tatsache hinzu, dass eine uneheliche Schwangerschaft zu einer fast vollständigen sozialen Ausgrenzung der Mädchen führt und berufliche und persönliche Perspektiven erheblich einschränkt.

Einen besonderen Fokus stellt deswegen der Einbezug von Jugendlichen in unsere Arbeit dar. Jugendliche haben nach wie vor einen zu geringen Zugang zu Informationen und Verhütungsmitteln, der ungedeckte Bedarf ist enorm. Abtreibungen und Kindstötungen als Folge ungewollter Schwangerschaften sind häufig und bilden nach wie vor ein gesellschaftliches Tabu, das mit viel Leid verbunden ist.

Junge Menschen spricht der Begriff „Familienplanung“ häufig nicht an. Auf ihre Bedürfnisse einzugehen setzt voraus, mehr Gewicht auf Empfängnisverhütung und den Schutz vor Geschlechtskrankheiten zu legen sowie auf eine umfassende und menschenrechtsbasierte Sexualaufklärung.

An junge Menschen gerichtete Massnahmen umfassen die Verbesserung des Zugangs zu Informationen, Dienstleistungen und Verhütungsmitteln. Wir fördern jugendgerechte Beratung, welche Unverheiratete nicht diskriminiert und nicht nur Abstinenz propagiert.

Einbezug von Männern

Bei Fragen der Familienplanung geht es immer auch um die Beziehung zwischen Mann und Frau, um Sexualität und um Geschlechterverhältnisse. In vielen Gesellschaften können Frauen nicht selbst entscheiden, ob sexuelle Kontakte sicher oder unsicher, erzwungen oder freiwillig erfolgen. Die unter jungen Männern vorherrschenden Konzepte von Maskulinität sind eine entscheidende Triebfeder für männliches Risikoverhalten und unsichere Sexualpraktiken. Weltweit lernen Männer, dass die primäre Verantwortung für Familienplanung nicht bei ihnen liegt. In vielen Ländern werden sie nicht einmal für Schwangerschaften außerhalb der Ehe zur Verantwortung gezogen.



Notwendige gesellschaftliche Veränderungsprozesse sind komplex und erfordern den aktiven Einbezug von Männern. IAMANEH Schweiz unterstützt in ihren Projekten insbesondere auch männliche Jugendliche und Erwachsene in der Entwicklung einer gleichberechtigten und gewaltfreien Haltung. Aktivitäten im Bereich der

Familienplanung müssen auf die sich lebenslang wandelnden Rollen und Bedürfnisse beider Geschlechter zugeschnitten sein, ohne ihre grundlegenden Rechte dabei zu verletzen. Wenn Jungen und Männer mehr Möglichkeiten haben, die Gleichstellung der Geschlechter aktiv zu unterstützen, wirkt sich das nicht nur positiv auf Mädchen und Frauen aus, sondern auch auf ihr eigenes Leben.

In unsere Sensibilisierungsaktivitäten zur Familienplanung werden Männer gezielt miteingebunden. Ein Teil der Radiosendungen, Theateraufführungen und Gesprächsgruppen richten sich explizit an Männer. Hier werden Themen wie Verhütung, Männerbilder und verantwortliches Verhalten bezüglich Sexualität besprochen.

Kultursensible Vorgehensweise

Sexuelle und reproduktive Gesundheit und die Verwirklichung der entsprechenden Rechte inklusive dem Recht auf eine selbstbestimmte Familienplanung sind eng verwoben mit dem jeweiligen religiösen und kulturellen Kontext, mit Werten und Tabus. Das Kinderkriegen steht in einem Spannungsfeld zwischen privater Angelegenheit und gesellschaftlichen Normen. Auch wenn unterschiedliche Angebote der Familienplanung bestehen, können religiöse und soziale Normen den individuellen Zugang zu Verhütungsmitteln einschränken. In verschiedenen kulturell-religiösen Kontexten sind moderne Verhütungsmittel nicht oder schlecht akzeptiert. Eine kultursensible Vorgehensweise bedingt entsprechende Vorbehalte und Ängste ernst zu nehmen und qualifizierte Informationen bereitzustellen.

Religiöse und sozio-kulturelle Widerstände gegenüber modernen Methoden der Familienplanung sind in vielen Projekten gegenwärtig. Häufig werden Befürchtungen geäußert, dass bestimmte Methoden die Manneskraft beeinträchtigen oder nicht wieder rückgängig gemacht werden können. Unsere lokalen Partnerorganisationen kennen den jeweiligen kulturellen Kontext sehr genau. Derartige Vorbehalte sind ihnen vertraut. In Diskussionsrunden wird versucht, offen darüber zu sprechen. Gleichzeitig wird auch die Bedeutung tra-

ditioneller und natürlicher Methoden der Empfängnisverhütung nicht ausser Acht gelassen.

Unsere Aktivitäten im Bereich der Familienplanung berücksichtigen den jeweiligen kulturellen und religiösen Kontext und stützen sich auf bestehende Strukturen ab. Sie beziehen Frauen-, Männer-, und Jugendgruppen sowie auch traditionelle und religiöse Autoritäten mit ein.

Integrierter Arbeitsansatz

Die komplexen, strukturellen Ursachen für die Probleme im Bereich der Geschlechterungleichheit, der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und dem Bevölkerungswachstum erfordern eine integrierte Arbeitsweise. Massnahmen zur Vermeidung von ungewollten Schwangerschaften oder frühen Teenagerschwangerschaften müssen auf verschiedenen Ebenen ansetzen. So ist die Ausbildung von Mädchen ein Grundstein für soziale und ökonomische Selbstbestimmung und Teilhabe. Wenn Mädchen in der Schule bleiben und einen Bildungsabschluss machen, ist die Wahrscheinlichkeit wesentlich geringer, dass sie früh Kinder bekommen. Gleichermassen wichtig ist die Zusammenarbeit mit staatlichen Organisationen, die einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Zugangs der Menschen zu Informationen und Dienstleistungen im Bereich der Familienplanung und der reproduktiven und sexuellen Gesundheit leisten können.

Mit einem integrierten Arbeitsansatz versucht IAMANEH Schweiz Familienplanung in ein umfassendes Massnahmenpaket einzubetten, das wirtschaftliche, soziale und politische Aktivitäten mit einbezieht. Familienplanung wird ausserdem als ergänzende Komponente in eine Vielzahl von Projekten integriert.



Kein Aspekt der Frauengesundheit kann isoliert betrachtet werden, denn Gesundheit ist eng mit den sozio-ökonomischen Bedingungen verknüpft. Von freier Entscheidung in der Familienplanung kann erst gesprochen werden, wenn die sozio-ökonomischen und kulturellen Rahmenbedingungen gegeben sind, die es möglich machen, sich frei für oder gegen ein Kind zu entscheiden.

¹ WHO Expert Committee Report, 1971

² ICPD Principle 8, 1994

³ ICPD Programme of Action, 1994, Paragraph 4.27

⁴ Ziel 3: Die Gleichstellung der Geschlechter fördern und die Rechte von Frauen stärken

Ziel 4: Die Kindersterblichkeit verringern

Ziel 5: Die Gesundheit von Müttern verbessern

Ziel 6: HIV/Aids, Malaria und andere übertragbare Krankheiten bekämpfen

⁵ WHO, Fact sheet N°351, Updated May 2013

⁶ UNFPA, Weltbevölkerungsbericht 2012

⁷ WHO, Preventing unsafe abortion, 2008

⁸ Population Division, Department of Economic and Social Affairs, United Nations, World Population Prospects: The 2012 Revision

⁹ UNFPA, Weltbevölkerungsbericht 2013

¹⁰ Eine Geburtsfistel ist eine unnatürliche Öffnung zwischen der Scheide und der Blase oder dem Rektum.

¹¹ Studie EDS IV, enquête démographique et de santé, 2010

Positionen von IAMANEH Schweiz zu Familienplanung

1. Investitionen in Familienplanung sind für die weltweite Gesundheit von Frauen und Kindern und eine nachhaltige Entwicklung essentiell

- Familienplanung ist von entscheidender Bedeutung für alle Menschen, um ihre sexuellen und reproduktiven Rechte und weitere grundlegende Menschenrechte wahrnehmen zu können.
- Familienplanung leistet einen wichtigen Beitrag verschiedene Millenniumsentwicklungsziele zu erreichen.
- Familienplanung hilft die Mütter- und Kindersterblichkeit zu reduzieren und die Anzahl der risikoreichen Abtreibungen zu minimieren.
- Familienplanung stärkt das Selbstbestimmungsrecht der Frau und verbessert ihre Rolle in Familie und Gesellschaft.

2. Die Freiwilligkeit der Familienplanung steht an vorderster Stelle

- Jeder Mensch hat das Recht, selbstbestimmt über die Grösse seiner Familie sowie über den Zeitpunkt und die Anzahl der Geburten entscheiden zu können.
- Familienplanung darf nicht als Mittel der Bevölkerungskontrolle dienen und darf auch nicht für politische Zwecke instrumentalisiert werden.
- Informationen über Familienplanung sollen neutral, wissenschaftlich korrekt und frei von Vorurteilen und Diskriminierung sein. Es muss von allen Seiten auf Vorgaben, Anreize oder Abschreckungsmassnahmen verzichtet werden.

3. Familienplanung ist nur als Teil eines umfassenden Entwicklungsprogrammes effektiv

- Familienplanung darf nicht als isolierte Maßnahme betrachtet werden, sondern muss in den Kontext weiter gefasster Programme der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, Bildung und *Empowerment* von Frauen eingebettet sein.
- Familienplanungsprogramme dürfen die strukturellen Ursachen der Armut nicht ausser Acht lassen.
- Die Zusammenarbeit mit staatlichen Organisationen, die einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Zugangs der Menschen zu Informationen und Dienstleistungen im Bereich der Familienplanung leisten können, muss gefördert werden.

4. Familienplanung muss Männer und Jugendliche miteinbeziehen

- Jungen und Männer spielen bei der Verwirklichung des Rechts auf Familienplanung eine wichtige Rolle.
- Der Zugang zu einem umfassenden Angebot an Verhütungsmitteln und Informationen muss für alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Zivilstand und Religion sichergestellt werden.
- Familienplanungsangebote müssen den weltweit unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung tragen.